

für Arab: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 30 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 kr. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winter'schen Neugebäude, 1. Expedition's- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 8. Goldschmied's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Vogler, in Hamburg-Altona und Braunkfurt a/M. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 200.

Wittwoch den 23. Juli 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Nr. 253. Vom k. k. Polizei-Commissariat Arab.

An die Redaction der „Arader Zeitung“

Die „Arader Zeitung“ enthält in dem Morgenblatte Nr. 187 eine Correspondenz aus Pest, welche die Verurtheilung Pompéry's einem Artikel zuschreibt, in welchem die angebliche „Erfolgslosigkeit des Provisoriums mit That-sachen constatirt wurde.“

Diese, an und für sich absurde und schmähende Angabe ist in Bezug auf Pompéry eine gänzlich unbegründete und nur darauf berechnet, durch diese verwegene Unwahrheit und die Fassung des ganzen Artikels überhaupt ein gehässiges Licht über diese Verurtheilung zu verbreiten, dagegen aufzureizen, und gegen die bestehende Regierung eine feindselige Stimmung zu erwecken.

Dieser feindselige Ausfall steht nicht vereinzelt da, indem dieses Blatt in neuerer Zeit eine, den Ausgleichsbestrebungen widerstehende Richtung einschlägt, wie dies aus den Nummern 186, 183, 171, 166 u. a. erhellt, in deren letzterer sogar die Schmähung enthalten ist, daß die jetzigen Verhältnisse als hinter den anarchischen vom Jahre 1861 zurückstehend zu betrachten sind.

Da durch solche böswillige Andeutungen das Publikum beunruhigt, über die Absichten der Regierung irreführt und die Regierung selbst verdächtigt wird; eine solche beharrlich feindselige Richtung eines Blattes aber mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbar ist, so erhält die genannte Zeitung in Folge anher gelangten Erlasses des hohen königlich ungarischen Statthalterei-Präsidenten vom 19. d. M., Nr. 14570/pr., behufs Hintanhaltung weiterer ähnlicher Uebergriffe im Sinne des §. 22 der Presfordnung die erste schriftliche Verwarnung.

Unter Einem wird die Redaction in Kenntniß gesetzt, daß diese Verwarnung in die nächste Nummer der „Arader Zeitung“ aufzunehmen sei.

Arab, am 22. Juli 1862.

Der dirigirende k. k. Polizei-Commissar: **Bolzano v. Kronstädt.**

Wien, 20. Juli. Der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. Juli gewählte Renner-Ausschuß ist alsbald zur Constituirung zusammengetreten und ist die Wahl des Obmannes auf Hafner gefallen; die Beratungen haben am folgenden Tage, 19. Juli, begonnen und sollen zunächst nicht schon über die Vorlage selbst, sondern über die Art ihrer Behandlung gepflogen werden. Die Zusammensetzung des Ausschusses besprechend, sehen die Wiener Blätter einem Majoritäts- und einem Minoritäts-Gutachten entgegen, doch ist vor Dienstag ein Bericht nicht zu erwarten. In der voraussichtlich abermals eintretenden Competenzdebatte dürfte den in ihrer bisherigen Haltung verharrenden Mitgliedern der Rechten sich ein Theil der Autonomistenfraction mit einer principiellen Verwahrung gegen die Verachtung des Budgets für 1863 anschließen, während ein anderer Theil der Letzteren mit dem Vorschlag eines Modus hervorzutreten gedenken soll, demzufolge die den Posten des Budgets für 1863 entsprechenden Summen alsbald zu bewilligen und nur die Mehrforderungen der schärfsten Prüfung zu unterziehen wären.

Herr v. Plener soll seine Entlassung eingereicht haben, meldet ein hiesiges Blatt, allerdings gerüchweise. So viel die „C. Pest. Ztg.“ bisher erfahren hat, weiß man in maßgebenden Kreisen nichts von diesem Schritte des Finanzministers, und selbst das Gerücht von dem gemeldeten Ereigniß scheint nur in der Redaction des Blattes gehört worden zu sein, das diese Nachricht in Course setzte. Im Uebrigen erhellt die Unwahrscheinlichkeit dieses Gerüchtes schon aus dem Umstande, daß Sr. Majestät derzeit von Wien abwesend ist.

Die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer, sowie die Erzherzoginnen Hildegard und Marie haben sich, wie man der „Schles. Ztg.“ von hier schreibt, nach Zürich begeben, um die Königin-Witwe von Neapel zu besuchen, welche Rom verlassen hat und den Sommer in Zürich zubringen wird. Die Königin ist bekanntlich die älteste Tochter des Erzherzogs Carl und die Schwester der beiden erstgenannten Prinzen. Ihren ferneren Aufenthalt gedenkt sie mit ihren Kindern in Wien zu nehmen, wo sie eine Wohnung angekauft hat. Die Brüder des Königs Franz II. sollen in österreichische Militärdienste treten.

In den Blättern befindet sich die Notiz wegen Verkaufes des unter dem Namen „Neue Welt“ bekannten Belustigungsortes in Piesing mit dem mysteriösen Zusatz, daß das Eigenthumsrecht an einen „Ausländer“ übergegangen sei. Dieses diplomatische Clair-obscur ist eigentlich nicht mehr recht zeitgemäß, indem es, wie ein Wiener Correspondent der „Köln. Ztg.“ berichtet, stadtkundig ist, daß der König Franz von Neapel die neue Welt um 100.000 fl. hat ankaufen lassen und Anstalten

zu treffen befohlen hat, daß die Villa bis Neujahr in bewohnbaren Stand gesetzt werde. Die mittlerweile stattgehabte Beglaubigung des Herrn Winpeare als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs beider Sicilien am kaiserlichen Hofe, die in hiesigen diplomatischen Kreisen unter den obwaltenden Verhältnissen viel Verede verursacht, dürfte somit keine andere Aufgabe haben, als so manche Etiquette- und Familienfrage bezüglich des künftigen Aufenthaltes des dem hiesigen Hofe so nahe verwandten neapolitanischen Königspaares zu regeln und nach Eintreffen des letztern wieder ihr Ende erreichen. (Ung. Nachr.)

Kronstadt, 18. Juli. Ueber den Stand der Eisenbahnfrage in der Walachei ist die „Kronst. Ztg.“ in der Lage, nachstehenden Bericht mitzutheilen. Die moldo-walachische Versammlung hat sich für die vom Fürsten Brancovano nachgesuchte Bahnconcession, wegen Führung eines Eisenweges längs des Siutflusses nach Tirguisul, ferner Crajova, Bukarest, Giurgevo und Bukarest Braila ausgesprochen.

Zur definitiven Concessionierung ist jedoch außer dem Beschlusse der Versammlung auch die Sanction des Fürsten erforderlich. Letztere wurde bisher nicht ertheilt.

Von der k. k. Regierung ist dem Generalconsulate in Bukarest vor einigen Tagen ein Austrag hinsichtlich der Linie Rothenthurm-Bukarest und Kronstadt-Bukarest zugekommen.

Es wird jedoch in Bezug auf letztere Linien keine bestimmte Antwort der hiesigen Regierung im Laufe des Jahres zu erlangen sein. Die moldo-walachische Versammlung ist geschlossen und wird erst am 1/12 December zusammentreten.

Die moldo-walachische Regierung kann gegenwärtig bloß die Zusage ertheilen, daß sie die Concessionsgesuche wegen der Linie Rothenthurm-Bukarest und Kronstadt-Bukarest der Versammlung im Laufe der nächsten Session vorlegen wird. Mit Umgehung der Versammlung aber einen Beschluß in der Sache zu fassen ist jene Regierung außer Stande.

Hinsichtlich der moldauischen Bahnen glaubt man hier, daß die Bemühungen Herrn Maurogeni's eine Gesellschaft zu Stande zu bringen, bisher ohne Erfolg geblieben sind.

Herr Maurogeni soll an die Regierung eine Zuschrift gerichtet haben, in welcher er um die Ermächtigung bittet, vorläufig bloß die unteren Linien zu bauen, nachdem die Frage des Anschlusses der moldauischen Bahn an die österreichische Linie noch nicht gelöst ist. Er hat wie ich höre die Antwort erhalten, daß die Concession in ihrem ganzen Umfange und nach ihrem Wortlaute ausgeführt werden müsse.

Ausland.

Italien. Neapel. Eine in der Nacht vom 3. zum 4. bei Vibonati bewerkstelligte Landung weniger bourbonischen Partigänger versetzt die Provinz Salerno in Angst und Schrecken. Durch die Vereinigung mit einer in jener Gegend bestehenden Bande und durch den Zulauf vieler bewaffneten Bauern stieg die Stärke gleich am ersten Tag bis auf 300 Mann. Der Marsch ging zunächst nach dem kleinen Flecken Camarota von 1200 Einwohnern. Ohne Widerstand zu finden, konnten die Partigänger in denselben einrücken, eine provisorische Regierung einsetzen und sich durch Errichtung von Barricaden so gut als möglich in Vertheidigungszustand setzen. Unterdessen hatte Lamarmora auf der Fregatte „Costituzione“ und auf der Corvette „Garigliano“ drei Bataillone einschiffen lassen, um der Bevölkerung des bedrohten Bezirks die unverkennbare Neigung zum Aufstand zu benehmen. Andere Truppen setzten sich von Salerno aus in Bewegung. Die königlichen despiranten keine Lust, den Angriff so überlegener Massen abzuwarten, und zogen sich über S. Giovanni a Piro und Celle nach der Gegend von Alfano zurück, wo sie endlich erreicht und mit Verlust von etwa 20 Todten und Verwundeten geschlagen wurden. Sie sind jetzt von 4000 Mann rings umstellt, und werden sich wahrscheinlich in mehrere kleine Banden auflösen, um der Gefangenschaft zu entgehen. Bei Melfi kam es zu einem sonderbaren Gescheh, in welchem die Nationalgarde und die Truppen, in dem Irrthum verkleidete Briganti vor sich zu haben, eine Stunde lang auf einander losgeschossen. Sie müssen beide keine große Lust zum Angriff gehabt haben, da sich sonst der Irrthum, welcher zwei Menschen das Leben kostete, schneller aufgekärt haben würde. Neben der günstigen Jahreszeit und der Beutesucht ist es die neuerdings decretirte Auflösung der mobilen Nationalgarde, welche den Banden gerade jetzt einen zahlreichen Zulauf verschafft. Ob es mit dem neuen Lamarmora'schen militärischen Organisationsplan gelingen wird, welcher eigentlich nichts anderes als eine Art von Belagerungszustand ist, dem Brigantaggio noch vor dem Winter ein Ende zu machen, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr zu bezweifeln. — Garibaldi hat einer von der aufgelösten Nationalgardeliegion an ihn abgeschickten Deputation die Versicherung gegeben, daß er bald in Neapel sein werde, macht aber inzwischen noch gar keine Anstalten, die Insel zu verlassen. Die Garibaldianer strömen von allen Seiten nach Sicilien; 70 Garibaldi'sche Officiere, welche in die reguläre Armee übergetreten waren, haben mit einemmal ihre Entlassung verlangt. Daß sie die mit Mühe und Verdruß erworbene Stellung aufgeben, ohne bestimmte

Aussicht auf eine andere ihnen besser zusagende Beschäftigung zu haben, läßt sich nicht gut annehmen. Der Garibaldi-Cultus, welcher einigermaßen in Vergessenheit gerathen war, macht sich seit dem Erscheinen des Exdictators in Sicilien hier wieder in seiner vollen früheren Stärke bemerkbar. Das ewige Geschrei nach der Garibaldi-Hymne, überall wo sich eine Musikbande oder ein Vortragschor hören läßt, gab in der stets stark besuchten Villa zu einem kleinen Scandal Veranlassung. Einige Officiere, welche nach der dreimal gespielten Hymne den Wunsch äußerten, auch ein anderes Musikstück zu hören, geriethen in eine böse Lage. Die Officiere behielten Recht, ließen mehrere Verhaftungen vornehmen, und rächten sich noch außerdem, indem sie dreimal hintereinander die wenig beliebte königliche Hymne spielen ließen. Verschiedene Damen hielten eine Schmach für zeitgemäß; die übrigen stäubten nach allen Seiten auseinander. — Zu den Emigrationen, welche schon seit zwei Jahren Italien zu ihrem Sammelply gemacht, ist jetzt noch eine neue, die griechische Emigration, gekommen. Sie bildet Comités und ist augenscheinlich bemüht, durch Proteste und Veröffentlichungen in den Zeitungen von sich reden zu machen. Wahrscheinlich wird sie beim Besuch der Prinzen hier ebenso wie in Palermo eine Demonstration veranstalten, zu der ihr die demonstrationslustigen Neapolitaner gern behilflich sein werden.

Rom, 10. Juli. Die dem Turiner Cabinet günstig gestimmten Zeitungen Neapels belehren die Bevölkerung Süditaliens: das griechische Volk erwarte nur von ihren Brüdern ein Zeichen, um sich in Masse zu erheben. Dieses Zeichen oder Signal nun werde Garibaldi bald thatsächlich geben, indem er mit einer Anzahl seiner Anhänger in Griechenland erscheinen werde. Die englische Flotte im Mittelmeer soll dagegen Befehle erhalten haben: jedes Fahrzeug, welches Garibaldi nach Montenegro oder Griechenland bringen wolle, in den Grund zu bohren. Wir haben uns schon in unseren letzten Correspondenzen dahin ausgesprochen, daß wir die Expedition nach Griechenland nur für einen Deckmantel ansehen, und schließen uns der Ansicht derjenigen an, welche annehmen, Garibaldi handle vollkommen im Einverständnis mit Ratazzi, und wolle die Franzosen compromittiren und nöthigen, aus dem status quo herauszutreten. — In Neapel ist, wie sich bestätigt, Cav. Francesco d'Avolos als Verbreiter muralistischer Proclamationen verhaftet worden. — Chiavone soll nicht in einem Gefecht mit den Franzosen gefallen, sondern von einem seiner eigenen Leute, einem ehemaligen spanischen Officier, umgebracht worden sein; man sagt übrigens diesem berühmtesten Bandenführer nach: er habe die zur Verbreitung der Reaction erhaltenen Summen stets zu seinen eigenen Zwecken verwendet, indem er die ihm untergebenen Briganti durch die Erlaubniß zum Plündern schadlos hielt. Verirrt sich irgendein neugieriger Reisender oder Studien machender Maler in die Volksberge oder die der Grenze benachbarten Abruzzen, so wird er stets von einigen Franzosen escortirt, welche einen sehr strengen Patrouillen-dienst aufrecht halten. In einem meiner früheren Berichte meldete ich: das 62. französische Regiment habe, als es auf seinem Marsch nach Civitavecchia über den Petersplatz und durch Porta Cavalleggeri zog, dem Papi eine Ovation dargebracht. Da dieses Factum durch einen römischen Correspondenten irgendwelchen Turiner Blattes dahin entstellt worden ist, daß der heil. Vater den Abziehenden vom Balcon des Vatican den Segen ertheilen wollte, sich aber tiefgekränkt zurückgezogen habe, weil die Franzosen riefen: „Es lebe Italien mit der Hauptstadt Rom!“ so muß ich natürlich dagegen opponiren, und bemerke außerdem, daß der Theil des Vatican, welcher von Pius IX. bewohnt wird, überhaupt keinen Balcon besitzt, wie jeder weiß, der einmal auf der Piazza di S. Pietro stand.

Frankreich. Der ??-Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt diesem Blatte: Der serbische Gesandte hat in Paris die Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß das serbische Volk bei seiner begeisterten Verehrung für Napoleon III. unter allen Umständen sein Heil von Frankreich erwarte, und er hat zu verstehen gegeben, daß man auf Erfüllung der dem Fürsten Michael gemachten Zusagen zählend, so weit gegangen sei. Herr Thouvenel hat nur in London dahin gearbeitet, England für den Gesandten-Conferenz in der serbisch-montenegrinisch-türkischen Angelegenheit zu bestimmen, und England hat dem Vernehmen nach sich dazu geneigt erklärt. Auch eine veränderte Haltung in den americanischen Angelegenheiten wird in Aussicht gestellt. Ueberhaupt sollen Lord Palmerston und Carl Ruffell beide dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Beweise geliefert haben, daß ihnen mehr denn jemals an der Aufrechterhaltung der englisch-französischen Freundschaft liege. Herr Thouvenel begibt sich sofort zum Kaiser nach Vichy; auch Herr de la Guernoniere ist dahin geschickt worden. Man glaubt, es handle sich um eine neue Flugchrift zu Gunsten der Einberufung eines europäischen Congresses; Andere glauben mit mehr Recht, wie uns dünkt, der genannte Minister werde berufen sein, die Congress-Deen in seinem neuen Blatte „La France“ zu vertheidigen.

Ueber die Antwort, welche die italienische Regierung dem Berliner Cabinet in den ersten Tagen dieser Woche in Bezug auf die von dem letzteren wegen der Anerkennung Italiens gewünschten Zusicherungen hat zugehen lassen wird dem genannten Blatte Folgendes berichtet: Die Regierung des Königs Victor Emanuel drückt zuerst

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like 'Papier in Wien' with prices 70 85, 82 25, 799, 214 10.

Notations-nachung. des Magistrats der k. Grundbuchbehörde, Nr. 1348, wurde die... (603-1.3)

ermiethen. Erbengasse Nr. 25, r. Küche, 2 St., für eine gemeinschaftliche... Näheres bei...

Berkauf. Nr. 5 in der Erbengasse, mit einem... Hand und zu den... Näheres bei...

Hilfsäcke. zu den möglichst... sind zu haben... (601-1.8) Wolf Hartmann. daselbst gegen Hilfsäcke vertiehen.

Table with 3 columns: Gold, Waare, Price. Includes entries like 'Gold 40 fl. 30.75 37.00'.

Wochen Neugebäude. II. u. I. S. 6-5 1/2 pCt. für Wechsel. 5 pCt. für läng. Sicht. 6 1/2 pCt. Effekt-Vorsch. 6 1/2 pCt. Coupon 124 25-125.0

bern kehrt nach Pe-
sten Alexander Gort-
tigen Angelegenheiten
schaff sich bei
alt und zu schwach,
mit der Anerkennung
1854 Gefandter in
bei den Wiener und
desselben Jahres er-
tigen Angelegenheiten.
Twer, welche vor
der Bauernfrage an
zu zwei Jahren Zucht.
Kaiser hat allen sei-
Journal de St.
Allerhöchsten Erlaß),
Constantin in War-
atbunden worden ist,
ten hat, Biatscheslan
russischer, sondern
ließ Großfürst Con-
end des Krimkrieges
ausen, was ihn bei
Krieg ja „für den
des Namens Wacław
Aktivität.
die großen Feuer-
14 Millionen Ru-
ze, 15. Juli, wird
er Seite geschrieben,
richtet und die jetzt
Kammern, z. B. die
polnische Zollämter
hin selbst in Bezug
Polen von Rußland
Afschranke aufgerichtet
hatte, aber man sieht
die Memel geht, daß
zum Königreich Polen
ative Selbstständigkeit
in Tarif-Fragen selbst-
wiederholter Wunsch
elbst erfüllt. Polen
Hinterland der preu-

regt ein Feuilleton-
Ministerrath im Ne-
Beamtenthum gera-
preussischer Beam-
schäftlicher Tüchtig-
und Deutschland ge-
zu verkennen, ist um
igen Mütter beinahe
malereien über Preu-
(Schles. Ztg.)
alt, besonders in gro-
liches Vergnügen, wel-
tet. Ich ärgere mich
her Genossenschaft zu
und ich sehe in der
se servilen Thiere nur
Natur der Menschen,
telkeit. Was liebt Ihr
Schlaven Eurer Lau-
ger Eurer herrischen
schlecker, welcher Eure
duldet, nach anderen
knappen darf, was
ein Beweis für Eure
chen, der Hunde cul-
ber Umgang mit einem
cht mit ihm zu reden,
ch Bemerkungen über
ortieren, jetzt Schelt-
Schläge für sein Ver-
wundern soll, wenn er
menn er in Ungrate
ich verlor. Ein Spa-
die grauamste Mar-
on über geistige Ge-
Rusch dich!" „Willst
ich will dich lehren!"
an ein Geheul. . . .
an und Nero, die sich
nen vermag, weil sie
sterjunge, der Thier-
käme, sie aneinan-
von zehn Stadtbewoh-
t ohne Hunde sein zu
Häusern, Gärten, auf
öhne beschneffelt, an-
m. zu werden; daß
schämter Vier tragen
n, in Schauspielhäuser,
Ihr Geheul Störungen
der Nachlässigkeit aus-
anche Nacht verderben,
runftem Muths sein
Bataillon eingefangen
ch Hundesfreunden denn
amüßigen? Auf un-
hinzusetzen, wenn ich
n wollte. Doch an
n, zu denken, weil ich
werde.
olte i ironisch an,
ihren Lieblichen die-
Dir, Mutter Natur
Eianbild unbedingter,
lichen Hundesfreunde
im Schatten ihres
s, im Kreise der Thri-

America. Von Stonewall Jackson, dem kühnen Ge-
neral der Conöderirten, dem diese sämmtliche in letzter Zeit
erzungen Vortheile zu verdanken scheinen, entwirft die
New-York Tribune" folgendes Bild: Er gilt allgemein als
eine Schlafmütze, mit dessen geistigen Fähigkeiten es nicht
weit her sein soll. Viele nennen ihn einen langweiligen Bedan-
ten, und daß er etwas Kriechendes in seiner Erscheinung habe,
erzählt Peter, der ihn gesehen hat. Und doch ist sich Keiner
klar, was er damit sagen will; nur darüber sind Alle einig,
daß er eigenständig wie ein Maulwurf und couragirt wie ein
Dogge ist, was freilich nicht bezeichnend für einen Mann
genannt werden kann, der als Soldat eben so rasch wie
ausdauernd, fortwährend überraschende Streiche ausführt,
tapper bis zur Tollkühnheit und erfindend bis zum Rom-
antischen ist. Er steht mindestens um sieben Jahre älter
aus, als er ist, mißt 5' 10", ist unterlegt, breitschulterig,
plump in seiner äußeren Erscheinung, ungeschickten Ganges,
gebückter Haltung, übermäßig langen Schrittes, kurz wie
ein Mensch, der zerstreut ist. Eine Dame, die ihn lange
und genau gefannt hat, versichert, sie habe ihn nie reiten
gesehen, ohne lachen zu müssen, denn wie er so dasaß mit
kurzen Steigbügeln, die Knie an den Leib hinaufgezogen, die
Abfälle himmelwärts und das Kinn auf die Brust gesenkt,
sei er Alles eher, denn eine soldatische Erscheinung gewesen.
Im Umgange ist er stille, aber heiter, nicht eben gesprächig,
aber schnell erfassen und schlau, dabei ein strenger Presby-
terianer und gewissenhafter Kirchengänger. In Winchester
hatte er sich bei den „Newbolds" (den bekannten Versamm-
lungen zur „religiösen Auserweckung") betheiligt und dabei
eilt die erste Rolle gespielt. Dadurch hatte er sich einen so
mächtigen Anhang verschafft, daß die Regierung sich nicht
traute, ihn vom Commando zu entfernen, als sie einmal
schon nahe daran war, es einem Anderen zu übertragen.
In dieser Zeit war es, daß Jackson ihr seine berühmte De-
pêche zusandte: „Schickt mir mehr Truppen und keine Be-
fehle, oder mehr Befehle und keine Truppen!" — Das ist
der Napoleon der Rebellen, dem seine Landeute nachrühmen,
daß er binnen vier Wochen 350 englische Meilen weit mar-
schirt sei und vier Schlachten dabei gewonnen habe (gegen
Mitre, Banks, Fremont und Shields), daß er Mr. Dwell
heute noch in Schach halte und zum Amusement des Men-
schengeschlechtes die Aufmerksamkeit von sechs ausgezeichneten
Generalen monopolisirte.

Neuestes.
Skutari. 20. Juli. (Telegramm Omer Pascha's an
die türkische Botschaft in Wien.) Gestern vertrieben un-
sere Truppen die Montenegroer mit beträchtlichem Ver-
luste vom Dorfe Sagrag und aus ihren festen Positionen
auf den umliegenden Gebirgshöhen. Die Soldaten
verfolgten eine Stunde lang die Flüchtenden auf dem Wege
nach Cetinae.
London. 21. Juli. Aus New-York eingelangte
Nachrichten vom 10. d. M. melden: Im Congreß ist der
Antrag auf Organisirung der Miliz ohne Rücksicht auf
Race und Farbe eingebracht worden. General McClellan

gen; sorgt für sie wie für eben so viele Kinder, wäscht,
bürstet, kämmt, entfloht im Sommer die langhaarigen, um-
hüllt, bedeckt, bekleidet mit Plumeaux im Winter die
kurzhaarigen oder total Nackten, füllt ihr Schlafbettchen
mit schwelenden Federn, beobachtet in reiner Objectivität
— (denn ihr persönlich blieben diese Gefühle fern und sie hat
sie nie für einen Mann empfunden) — die kleinen Liebelien
der verschiedenen Racen, trennt oder protegirt, steht scharf
darein oder drückt ein Auge zu, spielt Cupido, Amor und
Hymen in einer Person, die treffliche Spitz, und überwindet
sogar den ihr von mütterlicher Seite angeborenen Geiz, wo
es gilt, ihren Epigen, Pommern, Bolognesern, Möpfern,
Windspielen, Dachschliefern, Wachtelhändchen, Pfläschern,
Europäern, Africanern oder Neuholändern Ueberfluß, An-
nehmlichkeiten, Bequemlichkeiten, Lebensfreuden zu verschaffen.
Oegen die se Seite des Hundesinnes wirst Du, mein lieber
Leser! hoffentlich nichts einzuwenden haben? . . .
Doch nein, nein; betrachten wir auch die Rehrseite!
Ist es erhört? Dasselbe Weibsbild, welches einen Schulbner,
mag er in tiefster Armut stecken, wegen rückständiger Zinsen
anknüpft und seiner matten Frau die Betten unter dem
Leibe wegnehmen läßt; welches einem freierenden Mädchen
ein Stück wollenen Zeug, einem hungernden Knaben das
kleinste Stückchen Brot verjagen würde, bettet eine Herde
von Hunden auf weichem Flaum, sättigt unzählige kläffende
Nachen mit Kuchen, Milch und Fleisch. Und was sie im
Orschen thut, das thut die Hälfte jeder häßlichen Bewöl-
kerung im Kleinen, überall wo Hunde gehalten werden! Da
jammet man über schwere Zeiten, über kleines Gebäd, über
überes Fleisch, über Mißwachs und Mangel. Da rafften
hundert und aber hundert arme Menschen den Abfall der
Näcken zusammen, stoßen trockene Kartoffelschalen in den
Mund, um nur etwas zu tanen — während dem Hunde
keine Schüssel mit fetten Wiffen zugeschoben wird! Ist das
erhört in einem christlichen Staate?
Lüßt uns nur einmal zusammenrechnen nach mäßigem
Ueberschlage, was in einer Stadt von fünfzigtausend Ein-
wohnern die Stuben Hunde allein verzehren, und Ihr sollt
erkennen über die Masse von Lebensmitteln, die dadurch der
Menschennahrung entzogen werden. Warum? Weil es den
Besitzern jener Geschöpfe Vergnügen gewährt. Weil sie
den Umgang mit den Hunden dem Umgang mit ihres Gleichen
vorziehen. Ja, mein Gott, es gibt gar Vielerei, was
dem Einzelnen Vergnügen machen würde, was aber im Ver-
theil der Allgemeinheit doch unterjagt bleibt. Solchen Zwang
bringt die Cultur, bringt das Zusammenwohnen in engen
Mauern mit sich. Dem Hinterwäldner in seinem Blockhause
mag es frei stehen, Hunde zu halten, so viel ihm beliebt,
sättere er diese Genossen seiner selbstgewählten Einsamkeit mit
frischgeritzten Ackerfurchen abgekömpft. Wir in dreißigtigen
Häusern über- und nebeneinander hockend, müssen uns andern
Formen und Gesetzen fügen, und es wäre endlich an der
Zeit, von Staatswegen einen ersten Krieg gegen die be-
schwerlichen, gefährlichen, freßgierigen vierbeinigen Mitbe-
wohner zu eröffnen.

wurde durch die Armee Burnside's verstärkt. Präsident
Lincoln hat die Armee McClellans besucht und hatte eine
Zusammenkunft mit Burnside.

Tagesneuigkeiten.

* Postkanzler Herr Graf Forgách ist gestern
mittels Nordbahn abgereist und wird in einigen Tagen wie-
der in Wien eintreffen.
* Herr Alois Tichy, Buchdruckereibesitzer zu
Großwardein, ein Mann von anerkannt ehrenhaften Charac-
ter und eine Zierde seines Standes, sowie wegen seiner
Offenherzigkeit und Biederkeit allgemein geachtet und geliebt,
ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Friede seiner Asche!
* Graf Koloman Majláth hat die Concession
zu einer politischen Zeitschrift erhalten, welche unter dem
Titel: „Bezér" (der Führer) vom 1. October l. J. ange-
fangen, im Verlage von Rozma zweimal wöchentlich er-
scheinen wird.
* Der wegen seines politischen Ausgleichsprogramms
in der letzten Zeit öfters genannte Publizist Ludwig Ko-
vács hat dem „P. Hirnöl" zufolge gleichfalls die Conces-
sion zu einer politischen Zeitung erhalten und befindet sich
seit einigen Tagen in Wien.
* Die „Hermannstädter Ztg." vom 14. Juli erzählt
folgendes Geschichtchen: Heute Nachmittag sah man in der
Purzgasse einen Kanarienvogel von einem Haus zum an-
dern fliegen, derselbe mochte, der Gefangenschaft müde, einem
Käfig einschließen sein, denn er benahm sich, ungewohnt im
Freien zu fliegen, sehr ungeschickt, während ihn ein Knabe
Knaben, welche in allen Landessprachen hinterdrein schrien,
nachließen, um ihn zu fangen. Der Kanarienvogel, welcher
an einem Hause wider die Mauer geflogen war, fiel betäubt
zu Boden und die Knaben über ihn her. Ein sächsischer
Knabe griff mit geschickter Hand darnach und fing ihn. Ein
Ungar stieß den sächsischen Knaben zu Boden, um ihm den
Vogel zu entreißen, wobei dieser erdrückt ward, und so kam
am Ende ein romanischer Knabe in den Besitz des Vogels,
ohne jedoch einen Nutzen daran zu haben. Hieraus könnten
sich die hierländischen Volksstämme eine gute Lehre ziehen.
* Sr. I. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian hat
anlässlich der Rede des Reichsraths Lubjiska über die
Kriegsmarine an denselben ein eigenhändiges Belohnungs-
schreiben gerichtet, das nach dem „Bozor" also lautet:
„Sehr verehrter Herr Lubjiska! Mit großer Befriedi-
gung habe ich Ihre öffentliche Rede zu Gunsten unserer
Marine gelesen. Gemüthsruhe und richtige Ansichten über
unsere Marineverhältnisse und das Verlangen, uns an
Meere zu stärken, bezeugen Ihren Scharfsinn und Ihre
heißige Vaterlandsliebe. Die Mängel an unserer Marine,
welche Sie entdekt haben, waren mir bekannt, und es
wird meine erste Sorge sein, denselben abzuhelfen. Durch
den guten Willen und die Tapferkeit der Völker können sich
die österreichischen Küstenländer groß und berühmt machen.
Hören Sie nicht auf, die Wahrheit und die Wohlfahrt
Ihres Vaterlandes zu vertheidigen! Ihre Landeute und
jeder aufrichtige österreichische Patriot wird Ihr Bemühen
anerkennen und segnen. Ich verleihe Ihr wohlwollender
Ferdinand Maximilian, Erzherzog.

(Namensänderungen.) Die Allerhöchste Be-
willigung zur Umänderung ihres Zunamens haben neuerdings
erhalten: der Risendörfer herrschaftliche Verwalter Martin
Wolf in „Farkaš"; der Segebiner Einwohner Wotiz
Mahlert in „Maros"; der Solnoker Einwohner Josef
Klein in „Kis"; Michael Giesing, Grundbesitzer in
Gyöngyös-Tarjan, in „Szababhegyi"; und Martin
Wraslta, Bezirksarzt im Kaiser Comit, in „Bátor".
* Ein trauriger Vorfall fand am 18. Juli in Trent
statt. Die Polizei hatte einen Jagdhunden in einer Schenke
aufgegriffen; da er bei seiner Verhaftung Widerstand leistete,
requirirte die Polizei als Assistent eine Militärpatrouille.
Es gelang dem Verfolgten zu entfliehen; ein der Soldaten
schob nach ihm und verwundete ihn auch schwer. Unglück-
licherweise schlug aber die Kugel zugleich in die Apotheke
„Dall'Armi" und traf den Dr. Rung, der allerdings nur
leicht verwundet wurde. Der Brigadier Baron Ruhn begab
sich augenblicklich in die Wohnung des verwundeten Doctors,
um ihm sein tiefes Bedauern über diesen Unglücksfall aus-
zudrücken.
* (Soldatenercess in Preußen.) Wir lesen
in einem Berliner Blatte: „In der Nacht vom letzten Son-
ntag auf den Montag stand in der Kaserne zwischen bei-
den Casernen ein junger Mann. Er unterhielt sich eben mit
einem vorübergehenden Mädchen, als ein Unterofficier und
ein Soldat (wir wollen annehmen, im angetrunkenen Zu-
stande) des Weges kamen. Ohne irgend welche Veranlassung
singen sie an, das Mädchen sowohl, als auch den jungen
Mann zu stoßen. Als dieser denselben ihr unanständiges
Betragen verweisen wollte, erhielt er von hinten her einen
Stoß in den Nacken, daß er betäubt zu Boden stürzte. Eben
im Begriff, sich wieder zu erheben, erhält er von dem an-
dern Krieger mit dem blanken Fäschinmesser einige ganz
furchtbare Hiebe auf den Hinterkopf, so daß er im Blute
gebadet wieder niedersinkt. Diese ganze Scene ging, wie
gesagt, zwischen den beiden Casernen vor sich. Auf jeder
Seite stand ein Posten und sah, das Gewehr im Arme,
diesem Schauspiel zu. Doch nicht genug! Der junge Mann
erhob sich wieder und wollte nun nach der Caserne gehen,
in die er die beiden hatte fliehen sehen. Er wollte den gan-
zen Vorfall angeben und um Hilfe nachsuchen, denn das
Blut floß in erschreckender Menge, er konnte sich kaum mehr
fortschleppen. Es mußte doch ein Wundarzt in der Caserne
sein, der ihm hätte einen Verband anlegen können. Der
Posten aber verweirte den Eingang in die Caserne und wies
den jungen Mann zurück, obgleich oder vielleicht eben weil er
den ganzen Vorfall mit angesehen hatte. Er hätte, auf der
Straße liegend, vor den beiden Schildwachen verbluten
können, wäre nicht glücklicher Weise ein Schutzmann
vorübergekommen, der den jungen Mann in diesem Zustande
sah. Er rief den Wächter herbei, und nachdem sie verzweifelnd
nach einem Arzte in der Nähe gesucht, legte der Wächter
den ersten vorläufigen Verband auf die Wunden. So brach-
ten die beiden den armen Menschen nach Hause, nachdem
der Schutzmann auf sein energisches Befragen von der Wache
den Namen des Unterofficiers erfahren hatte, der eben nach

der Caserne zurückgekehrt war. Zwei Tage lag der Verwun-
dete im Fieber, ist nun aber auf dem Wege der Besserung.
Ein Factum, das noch erwähnt zu werden verdient, ist, daß
den andern Morgen seitens der Wache von diesem ganzen
Vorfall nichts rapportirt wurde. Wir haben aus der uns
von verlässiger Hand zugegangenen Mittheilung nur die nach-
stehenden Thatsachen hervorgehoben; die daran gefügten Betrach-
tungen wiederholen die alten bekannten Klagen. Bemerkten
wollen wir noch, daß die heute eingetroffene „Köln. Post. Z."
einen ziemlich ähnlichen Fall aus Königsberg in Preußen be-
richtet und die Worte daran knüpft: „Wann wird es den
Militärobersten gefallen, dahin zu wirken, daß die Soldaten
außer dem Dienste nicht mehr Waffen tragen dürfen?"

Vicitationen. In Glogováz am 30. Juli und
nöthigenfalls am 30. August l. J., stets in den Vormittags-
stunden, Haus und Grund, eine 1/2 Session Adersfeld, dann
4 Zweischnen und ein Krautgarten des Paul Eder, beim
Glogoväger Gemeindehause. — In Glogováz am 30.
Juli und nöthigenfalls am 30. August l. J., stets in den
Vormittagsstunden Haus und Grund des Leo Danek
und dessen Wittin Theresie Kaiser an Ort und Stelle.

Handels- und Börsennachrichten.

* **Wien.** 21. Juli. (Origin.-Ber.) Auf dem heu-
tigen Schlachthofmarkt betrug der Gesamtantrieb
2804 Stück Ochsen und stellten sich die Preise auf
fl. 28—29 per Centner vorzüglichste Qualität.
* **Wien.** 21. Juli. Witterung sehr heiß und schwül,
Wasserstand zunehmend. Auf unseren Wochenmärkten erschei-
nen seit vorgestern bereits im Freien gezogene reife Wein-
trauben.
Getreidegeschäft. Trotz der eingetretenen besseren
Witterung bleibt die Haltung der auswärtigen Getreide-
märkte eine feste. In England hat die regnerische Witterung
eine bedeutende Verzögerung der Ernte herbeigeführt,
die Berichte aus Frankreich lauten nicht eben günstig, doch
mangelt darüber verlässliche Nachrichten; dagegen scheint in
dem größeren Theile Deutschlands die Ernte recht gut aus-
zufallen.
Concurse. Ignaz Adler in Brád, 2.—4. Sept.,
Litiscurator Obersteinal Hieronimus Mega in Körösbánya.
— Stefan Szobovics in Snyhe, Litiscurator Adv. Georg
Matkovic in Kopozvár. — Hermann Steiner in Kula, 13.
August, Litiscurator Adv. Josef Szecsenyi. — Ignaz Ro-
senberg in Uraj-Ujsala, 25.—27. August, Litiscurator Adv.
Emerich Haiden in Steinamanger.

Concursaufhebung. Moriz Kohn in Gran.
Kundmachungen. Concursproceß des Paul Saary,
der Districtualtatsel jenseits der Donau übertragen, Litiscu-
rator Adv. Carl Igmandy in Güns. Authentication der
Commissariatsakte von Bököny im Szabolcszer Com., 30.
Juli. — Caroline Maierstak in Preßburg als Verschwen-
derin erklärt, Curator Adv. Carl Eury.

Erledigungen. Berghauptmannsstelle, bei der Dra-
vigaer Berghauptmannschaft, bis 20. August, zum Präsi-
dium des ungarischen Statthalterathes. — Lehrstelle der
III. Classe an der Oberrealschule in Sümegh. — Pro-
fessor der ung. Sprache an der Preßburger Oberrealschule.
1050 fl., bis 20. August, zum Preßburger Stadtmagistrat.

Aufforderungen. Concursgläubiger des verstorbe-
nen Franz Almáffy, wegen Proceßvergleich, 14. August 9
ll. B., zum Erlauer Stadtmagistrat. — Erben des Michael
Schidlik, Erbsprüche bis 30. September beim Geveser
Comitatsgericht.

Amortisationen. Depostenschein vom 15. März
1860 der Pester Creditanstalt über Jose des J. S. Fürst
aus Bajsa; — Fünfstellos von 1839, Serie 2575, Nr.
51.489, und Vorschußcontrolechein der Dner Sparcasse,
— ausgezahlter 2% Schuldschein des Mathias Eisler an das
Depostenannt, über 1234 fl., sämmtlich bis 19. Juli, beim
Pester Stadtgericht.

Wiener Börse vom 21. Juli. Das Morgenge-
schäft eröffnet in Creditactien 213.80, 90. — Nordbahn
195.50, 60. Franz. Staatsbahn 247.50, 248.

Die Vorbörsen gab einer angenehmeren Stimmung für
Creditactien bei einem nicht ausgekehrtem Verkehr als
bisher Raum. Creditactien erhöhten sich allmählig bis
214.80, späterhin war die Stimmung matter geworden.
Nordbahn ohne Geschäft.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörsen: Credit-Actien
214.40, 50. Nordbahn 195.50, 60. Franz. Staatsbahn
247.75, 248.25. National —. Pardubitzer —.
Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 214.30, 40.
Nordbahn 196.10, 20.
Franz. Staatsbahn 248.50, —.
National 82, 20. 30.
5pEt. Metalliques 70.90, 71.
Banfactien 800, 802.

Abonnement **ARENA.** Nr. 2.
Heute Mittwoch den 23. Juli 1862,
unter Leitung des Directors Sigmond Deutsch:
Verrechnet!
oder:
Das Testament des Bettlers.
Poffe mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser.
Aufgang halb 7 Uhr.
Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 22. Juli 1862.
5% Metalliques 70 85
5% National-Anlehen 82 45
Banfactien 793 —
Creditactien 213 80
Wechsel-Cours.
Silber 124. —
London 126 40
Dukaten 6 02

